

Rezensionen

Von wegen Irland, grünes Paradies!

Vielleicht liegt es daran, dass Siobhan Dowd, die Autorin von *Ein reiner Schrei*, einen großen Teil ihrer Kindheit in Irland zugebracht hat? Jedenfalls hat sie einen Debütroman vorgelegt, der mit Fug und Recht für den deutschen Jugendliteraturpreis nominiert ist!

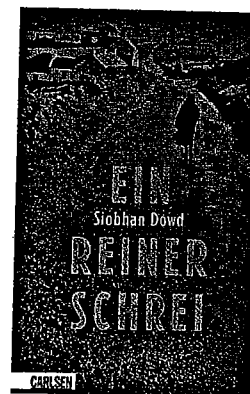
Nach der Lektüre des ersten Buches von Siobhan Dowd ist Irland jedenfalls nicht mehr die grüne, sondern wohl eher die schwarze Insel. Dies gilt zumindest für die südliche Provinz Coolbar im Jahr 1984: zerfressen von bigottem Katholizismus, von Armut und Alkoholismus. Mittendrin Michelle, von allen nur Shell genannt, deren Schicksal in *Ein reiner Schrei* erzählt wird. Nach dem Tod der Mutter verfällt der Vater nicht nur dem Alkohol, sondern auch dem religiösen Fanatismus. Die 15-jährige Shell muss von heute auf morgen erwachsen werden, um für ihre beiden Geschwister und den Haushalt zu sorgen. Im Grunde bleibt ihr nichts erspart: nicht mal eine ungewollte Schwangerschaft.

Eine Aufzählung der Schicksalsschläge, die dem Mädchen widerfahren, macht zwar die mögliche Dramatik eines jungen Lebens deutlich, nicht aber dieses ganz besondere Lesegefühl zwischen Weinen, Schreien, Bewundern und zwischendurch wieder Aufatmenwollen. Es ist der klare Stil der Autorin, die gute Mischung aus fantasievollen Metaphern und sprachlicher Prägnanz, mit denen dieses Leben beschrieben wird.

Bibelfest strukturiert Siobhan Dowd die Gedankenwelt der Protagonistin an religiösen Visionen, die sich wie selbstverständlich in

ein naives, doch nicht unkritisches Denken und Handeln einfügen. Dieser Jugendroman müsste am Ende gläubige wie ungläubige Pessimisten davon überzeugen, dass dem Leben immer etwas abzugewinnen ist – wenn man nur will. In Zeiten des großen Jammerns und Klagens ist das ganze Buch bis zu seinem letzten, wohlthuenden Satz Balsam für die meuternde Wohlstandsseele: »Welche Lust zu leben, welche Lust.« Ja, welche Lust zu lesen, welche Lust! Lediglich ein bisschen Kraft braucht's für die geballte Ladung Leid.

Heike Schwering



• Siobhan Dowd: *Ein reiner Schrei*. Aus dem Englischen von Salah Naoura. Hamburg: Carlsen 2006. 316 Seiten. 15 €. Ab 14.

Der ganz normale Wahnsinn

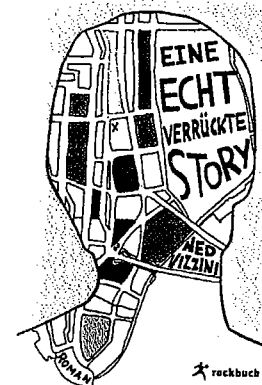
Sich in die Psychiatrie einweisen zu lassen, verspricht nicht gerade leichten Stoff für einen Roman, doch der New Yorker Ned Vizzini fängt in *Eine echt verrückte Story* den Wahnsinn eines Kurzaufenthalts und seiner Vorgeschichte selbstironisch ein.

Craig Gilner erstickt am Alltag, so sehr, dass er nicht nur kotzen könnte, sondern es auch tut. Der 15-Jährige hat es mit Fleiß und Scheuklappenmentalität bis an die renommierte Manhattan Executive Pre-Professional High School geschafft. Doch jetzt stapeln sich unerledigte Hausaufgaben, die »To-do«-Liste bleibt auf ewig unüberschaubar, der E-Mail-Eingang quillt über, und Craig versackt vor Überforderung bei seinem Freund Aaron, ohne auch nur irgendetwas angepackt zu haben. Wie Tentakel drohen die Alltagsdinge ihn zu erdrücken. Und so windet er sich in einem verzweiferten Akt aus den Klauen seiner aktuellen Existenz, indem er sich – statt Selbstmord zu begehen – für fünf Tage in die Psychiatrie einweist. Er landet in der Erwachsenenabteilung, lässt sich hier auf etliche recht exzentrische Menschen ein, gewinnt in dieser Umgebung frei von jeglichen (selbst auferlegten) Druck Klarheit über sein Leben und erkennt, in welche Richtung er möchte.

Mit Sinn für Situationskomik, sarkastisch und selbstironisch zoomt *Eine echt verrückte Story* eine erschreckend alltägliche Geschichte sehr nah heran. Beim Lesen taucht man in die Erfahrungswelt eines männlichen Jugendlichen mit Depressionen und

sonstigen Problemen (erste sexuelle Erfahrungen, Drogenkonsum etc.) ein. Bei der Offenheit, mit der Ned Vizzini dabei in aberwitzigen und hundsgewöhnlichen Szenen die Nabelschau seiner Figur betreibt, bleibt einem das Lachen mehr als einmal im Hals stecken, auch wenn der Roman mit einer positiven Note endet.

Katja Theiß



• Ned Vizzini: *Eine echt verrückte Story*. Aus dem Amerikanischen von Silvia Morawetz & Werner Schmitz. Schlüchtern: Rockbuch 2007. 382 Seiten. 14,90 €. Ab 13.